



LEO STEINER
 Weshalb der Komax-Präsident auf ein erfolgreiches erstes Halbjahr 2008 zurückblicken kann. Seite 13

MARKT

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Gebärmutterhalskrebs

Impfstoff lässt Kritiker aufschreien

Eine Zuger Firma vertreibt den arg kritisierten Impfstoff Gardasil. Nun wird das Präparat von der Pharmaindustrie ausgezeichnet.

VON NOÉMIE SCHAFROTH

Nachdem der Kanton Luzern angekündigt hat, eine kostenlose Impfaktion bei jungen Schülerinnen durchführen zu wollen, ist die Debatte zwischen Impfgegnern und -kritikern neu entbrannt. Gestern nun wurde Gardasil – so nennt sich das Präparat, welches vor Gebärmutterhalskrebs schützen soll – in Zürich mit dem Prix Galien ausgezeichnet, einem «Renomméepreis der Pharmaforschung», wie Sanofi Pasteur MSD schreibt. Das französisch-amerikanische Unternehmen Sanofi Pasteur MSD, das im zugerischen Baar seinen Sitz hat, vertreibt den Impfstoff.

«Effektiv und kostengünstig»

Unter den anwesenden Gästen war auch der Entdecker des Impfstoffs, der deutsche Mediziner und Virologe Harald zur Hausen. Die Impfung sei ein «wertvoller Beitrag» im Kampf gegen

«Es wundert mich, wie wenig Beachtung den hohen Impfkosten geschenkt wird.»

MICHAEL BACHMANN,
 HOMÖOPATH

den Gebärmutterhalskrebs, hiess es anlässlich der Preisverleihung. Die Mediziner waren sich einig, dass Impfungen zu den «effektivsten und kostengünstigsten präventiven Massnahmen der modernen Medizin» zählen.

«Wirksamkeit ist nicht bewiesen»

Der Luzerner Homöopath Michael Bachmann ist zwar nicht grundsätzlich gegen Impfungen, äussert aber gewisse Bedenken: «Wie bei allen Impfungen ist die Wirksamkeit des Impfstoffs – in diesem Fall Gardasil – nur ungenügend nachgewiesen», sagt der Homöopath. Er stört sich an den Impfausgaben von 477 Franken, die pro Person anfallen: «Wenn ich heute die Diskussionen im Gesundheitswesen mitverfolge, dann



Ein Schmerz für die medizinische Geschichte: Die Australierin Sophie Weisz erhält am 28. August 2006 die weltweit erste Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs.

KEYSTONE

wundert es mich, wie wenig Beachtung den hohen Impfkosten geschenkt wird.» Unklar sei, ob wirklich die so genannten humanen Papilloma-Viren für den Gebärmutterhalskrebs verantwortlich sind. Manch ein Impfgegner spricht sich deshalb für einen Krebsabstrich als Alternative zum Impfen aus. Dazu sagt Bachmann: «Ein Abstrich dient nur der Diagnose. Eine medizinische Behandlung ist das jedoch nicht.»

70 Prozent weniger Krebsfälle

Irritierend findet er, dass die Schulmedizin auch den geimpften Frauen empfiehlt, an dem Krebsabstrich festzuhalten: «Das lässt den Schluss zu,

dass man von der Wirksamkeit des Impfstoffs nicht restlos überzeugt ist.» Auf Seiten der Schulmedizin stösst Gardasil auf mehr Wohlwollen. «Mit dem Präparat können wir künftig ungefähr 70 Prozent der Gebärmutterhalskrebs-Fälle verhindern», sagt Eduard Infanger, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe am Luzerner Kantonsspital Sursee.

Jährlich erkranken 320 Frauen an Gebärmutterhalskrebs, davon sterben rund 90, gemäss Infanger die zweithäufigste Krebstodesursache bei jungen Frauen. Wichtig ist es, die Impfung vor dem ersten Geschlechtsverkehr durchführen zu lassen. «Am besten zwischen dem 11. und 14. Lebensjahr», empfiehlt der Chefarzt. Verantwortlich für den Krebs sind humane Papilloma-Viren, die in der Regel harmlos sind. In Einzelfällen können sie aber Gebärmutterhalskrebs verursachen. Zu den Nebenwirkungen der Impfung zählen Rötungen, lokale Schmerzen und in seltenen Fällen Allergien. «Soweit wir bis jetzt wissen, ist keine Auffrischung der Impfung notwendig», erklärt Infanger. Restlos geklärt sei die Frage jedoch noch nicht. «Denn die Dauer der Studien ist einfach noch zu kurz, um diese Frage abschliessend und schlüssig beantworten zu können», sagt Infanger.

EXPRESS

- Gardasil wird bei der Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs eingesetzt.
- Die Wirksamkeit des Präparats wird von Kritikern in Zweifel gezogen.



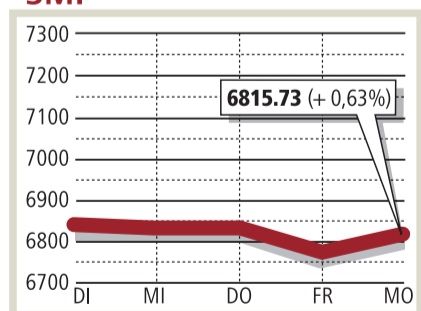
Bonus: Die Impfempfehlung des Bundesamts für Gesundheit lesen Sie unter www.zisch.ch/bonus

HEUTE

► Wirtschaft: Energiepreise

Die hohen Rohstoffpreise machen auch das Bauen teurer. Seite 13

SMI



AKTIEN DES TAGES

Symbol	Preis	Veränderung
ROMANDE ENERGIE N	2790,00	+8,56
4M N	0,29	+7,41
ESCOR I N10	25,45	+6,71
KOMAX N	130,00	+5,09
COS I	12,600	+5,00
ZWAHLEN I	401,00	-10,89
VILLARS N	500,00	-9,09
ORASCOM DEVELOP.	105,00	-8,46
SGF PR 20	146,00	-7,59
SWISSQUOTE N	38,50	-5,52

DOLLAR in Fr. ▲ 1.0281 (+0.0028)

Devisenmittelkurs

EURO in Fr. ▲ 1.6132 (+0.0025)

GOLD Fr. pro kg ▼ 30 498 (-267)

Arbeitslosigkeit

Nur auf den ersten Blick positive Zahlen

So wenige Arbeitslose wie im Juni gab es letztmals vor sechs Jahren. Die abgeschwächte Konjunktur hinterlässt aber erste Bremspuren.

ap/red. Sie sehen gar nicht schlecht aus, die gestern publizierten Arbeitsmarktzahlen des Bundes: Die Zahl der Arbeitslosen ging im Juni gegenüber dem Vormonat um 3689 auf 91 477 Betroffene zurück. Die Arbeitslosenquote sank gleichzeitig von 2,4 auf 2,3 Prozent. Das ist der tiefste Stand seit Juni 2002.

Der längerfristige Vergleich und der Blick auf die saisonbereinigten Zahlen zeigen allerdings ein anderes Bild. So hat die Arbeitslosenzahl im Juni unter Ausklammerung der Saisoneffekte leicht zugenommen. Serge Gaillard, Leiter der Direktion Arbeit im Seco, sprach von einer Stagnation über die drei letzten Monate hinweg. Die Konjunkturentwicklung deutet darauf hin, dass im Juni im laufenden Zyklus wohl der Tiefpunkt erreicht worden sei. Das Seco rechnet nun mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote von 2,5

Prozent im laufenden Jahr und 2,6 Prozent im nächsten Jahr, wobei die Prognose für 2009 laut Gaillard mit grösseren Unsicherheiten behaftet ist.

Basel-Stadt über Landesmittel

Im Monat Juni profitierten vor allem das Gastgewerbe und der Bau vom Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ob auch die Euro 08 einen Beschäftigungseffekt hatte, lässt sich gemäss Gaillard der Statistik nicht entnehmen. Basel-Stadt musste als einziger Kanton eine Zunahme der Quote hinnehmen und liegt mit 2,9 Prozent als einziger Deutschschweizer Kanton deutlich über dem Landesmittel. Die lateinische Schweiz und die Ausländer sind trotz Fortschritten nach wie vor überdurchschnittlich stark von der Arbeitslosigkeit betroffen. In Genf ist die Arbeitslosigkeit mit 5,5 Prozent am

höchsten. Bei den Ausländern beträgt die Quote 4,4 Prozent.

Nochmals positive Nachrichten kamen im Juni für die Jugendlichen vom Arbeitsmarkt: Die Zahl der 15- bis 24-Jährigen ohne Job sank erneut überdurchschnittlich stark, auf noch 13 170.

Die Quote von 2,4 Prozent näherte sich dem gesamtschweizerischen Schnitt. «Tendenziell sieht die Lehrstellensituation in der Zentralschweiz sogar noch etwas besser aus als in städtischen Gebieten wie Zürich, Basel, Bern und Genf», sagt Josef Widmer, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern. Mit den Schul- und Lehrgängern, die ab Juli auf den Arbeitsmarkt drängen, wird es aber auch hier wieder deutlich steigende Zahlen geben. Aber: «In den Monaten Juli und August werden noch mehr als 300 Ausbildungsplätze verge-



«In der Zentralschweiz ist die Situation auf dem Lehrstellenmarkt gar noch etwas besser.»

JOSEF WIDMER, DIENSTSTELLE BERUFS- UND WEITERBILDUNG DES KANTONS LUZERN

ARBEITSLOSE

	Zahl	+/-	Quote	+/- %
Luzern	3410	-180	1,8	-0,1
Nidwalden	239	-24	1,1	-0,2
Obwalden	167	-24	1,0	-0,1
Schwyz	744	-51	1,0	-0,1
Uri	117	-22	0,7	-0,1
Zug	956	-24	1,6	-0,1
Schweiz	91477	-3689	2,3	-0,2

Zahlen für den Juni 2008, Veränderungen gegenüber Mai 2008. Quote in Prozent.



Bonus: Die aktuellen Zahlen zur Arbeitsmarktstatistik für den Monat Juni finden Sie unter www.zisch.ch/bonus